

Hilda Dórová

Konstitutive Merkmale in mittelalterlichen deutschen Sprachinselmundarten der Mittelslowakei

1. Sprachinselmundarten als Ergebnis eines Mischungsprozesses

Die Erforschung der deutschen Mundarten (dt.MA) in der Slowakei hat in der Vergangenheit gewichtige Ergebnisse gebracht. Für die Geschichte der deutschen Sprache sowie für die vergleichende Sprachwissenschaft hat die Untersuchung von Sprachinseldialekten auch in der Gegenwart Bedeutung. Die in der Dialektologie gewonnenen Erkenntnisse können Einsicht in die Herausbildung von konstitutiven Elementen und sprachgeschichtlichen Zusammenhängen bieten. "Sprachinseln sind punktuell oder flächenhaft auftretende, relativ kleine geschlossene Sprach- und Siedlungsgemeinschaften in einem anderssprachigen, relativ größeren Gebiet. .../ Nach den Entstehungszeiten in verschiedenen Perioden der allgemeinen Geschichte und der deutschen Sprachgeschichte trennt man mittelalterliche Sprachinseln des 12.-14. Jhs. von neuzeitlichen seit dem 16. Jh., insbesondere des 18. Jhs."(WIESINGER 1980, 491).

Wie der Prozeß der Entstehung einer neuen MA vor sich geht, wurde von etlichen Forschern anhand ihrer Untersuchungsergebnisse erörtert. BACH (1950, 68) schreibt zum Entstehen deutscher Kolonien in Ungarn im 18. Jh., daß diese Dörfer von Leuten aus 100 oder mehr verschiedenen Ortschaften Deutschlands besiedelt wurden und daß im Laufe von knapp 200 Jahren in der Regel eine vollkommen selbständige neue MA entstand. Es ist anzunehmen, daß sich in früheren Epochen selbständige MA in gleicher Weise gebildet haben.

Im gleichen Sinne definiert WIESINGER (1980, 492) die Konstituierung des Sprachinseldialektes: "Die von den einzelnen ausgewanderten Gruppen mitgebrachten, mehr oder minder gleich- oder verschiedenartigen Dialekte gleichen sich bald nach der Konstituierung einer neuen Gemeinschaft wohl schon in der zweiten/dritten Generation zu einem neuen, selbständigen Dialekt aus."

Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kamen eine Reihe weiterer Sprachwissenschaftler (STRÖM-SCHIRMUNSKI 1926/27, FRINGS 1932, 1936, BERGMANN 1964, PUTSCHKE 1968, VALISKA 1980).

Im vorliegenden Beitrag werden anhand einer umfangreichen dialektologischen Untersuchung von sechs dt.MA (DOROVÁ 1985) an einigen gemeinsamen konstitutiven Merkmalen diachrone Zusammenhänge mit vorausgesetzten Ausgangsmundarten des Mutterlandes dargestellt.<sup>1</sup>

Die MA der Mittelslowakei haben viele gemeinsame Sprachmerkmale mit denen der Ostslowakei im Lautsystem; diese sind für die Entwicklung der entsprechenden Dialekte von großer Bedeutung, denn sie deuten auf einen gemeinsamen Ursprung hin. Auf die Verwandtschaft der genannten Sprachlandschaften wurde von mehreren Mundartforschern hingewiesen, u.a. SCHRÖDER (1859, 4, 10, 12), GEDEON (1905, 6), LUX (1936, 150), SCHWARZ (1935, 310 f.), HUTTERER (1967, 403).

Zu den grundlegenden konstitutiven Faktoren dieser MA gehören v.a. die gemeinsamen Merkmale im Konsonantismus, der Wandel /w/> /b/, /b/> /p/ und die Vokalisierung des /r/, im Vokalismus für mhd. /ei/, /ou/, /öu/ langes /ā/, teilweise /ae/, /ao/.

Viele Wörter des Grundwortschatzes lauten in den untersuchten Ortschaften gleich und weisen auf einheitliche Entwicklungstendenzen hin, z.B. bae, ba (wer), baet (weit), boi, bī (wie), bōs, bō (was), tūvl, tōvl, tōve, tufl (Tafel), eldn, elden, eēden (Eltern), krēbbs, krēbes (Krebs), peinn, pena, penen (binden), pāj, pea (Bär), aupl, opl, apl (Apfel), trepln, trōpln (tropfen), flaunts, flonts, flants (Pflanze) u.v.a.

Die untersuchten Dialekte zeigen als Ergebnis des Mischungsprozesses in den älteren Epochen Ausgleichsmerkmale und weisen viele gemeinsame organische Spracherscheinungen und eine gewisse Einheitlichkeit auf, die auf ursprünglich niederdeutsche, westmittel- und oberdeutsche Siedler hindeuten. In der Sprachentwicklung der behandelten Dialekte der Slowakei besteht zu denen des Zentralgebietes der Unterschied darin, daß diese sich isoliert, fast ohne Kontakt zum Mutterland herausgebildet haben. Dadurch blieben viele Lautverhältnisse aus der Einwanderungszeit, dem Mittelalter, erhalten.

2. Transkription

Das untersuchte Material ist nach dem vokalischen und konsonantischen System des Mhd. angeordnet. Für einzelne Sprachlaute in den Dialekten werden Schriftzeichen nach dem allgemein verbindlichen phonetischen Transkriptionssystem für die deutsche Dialektologie von SCHMITT-WIESINGER (1964) verwendet. Aus drucktechnischen Gründen werden die Laute den Schreibmaschinentypen angepaßt.

Die Vokale i, ĩ, e, ɛ, o, ɔ, u, ʊ, y (ü), ø (ö) können kurz oder lang sein (i, ĩ, e, ɛ). Die offenen Werte erhalten unter dem Vokal ein nach rechts geöff-

netes Häkchen. Der Unterschied zwischen weniger offenem /e/, /o/ und mehr offenem /ē/, /ō/ wird heute kaum noch verdeutlicht, obwohl er oft als bedeutungs-differenzierendes Merkmal gilt, z.B. in der MA von Oberstuben/Horná Štubňa: vřeš/vrēš (frisch/Frösche), hōs/hōs (Hose/Hase) u.a. Offenes /i/ und geschlossenes /e/ (Aussprache zwischen i und e) und offenes /u/ und geschlossenes /o/ (Aussprache zwischen u und o) kommen in einigen Dialekten in denselben Wörtern vor und haben den gleichen Lautwert, obwohl sie nicht absolut identisch sind, z.B. in der MA Oberstuben/Horná Štubňa ĭč (ich), šnĭ (Schnee). In unserem Belegmaterial wird für diese Lautwerte offenes ĭ und ū verwendet.

Bei GEDEON (1905) werden diese Werte als geschlossenes ē und ō bezeichnet. Anhand authentischer Aufnahmen der untersuchten MA erscheint u.E. der offene ĭ- und ū-Laut angemessener, z.B. grĭs (groß), prĭt (Brot), mĭ (Mann); bĭda (wieder), gĭ, gĭ (gehen) u.a.<sup>2</sup>

SCHIRMUNSKI (1962, 162, 246) bezeichnet das offene /i/ als tonloses i und verwendet es für die schweizerischen MA, für die schwäbischen (in denselben Wörtern) das geschlossene /ē/. Es ist anzunehmen, daß auch hier bei verschiedener Transkription der gleiche Lautwert vorauszusetzen ist.

Als Diphthonge erscheinen: /ae/, /ao/, /au/, /ya/, /ui/, /ei/, /eu/, /oi/, /ou/, /eö/ (/eö/).

Im Konsonantismus werden u.a. folgende Grapheme gebraucht: ç (ich-Laut), x (ach-Laut), v, z, ž (stimmhaft), f, s, ts, (z), š (sch), tš (tsch) (stimmlos). Der schwer auszusprechende Kehlkopflaut wird mit ̣ bezeichnet, z.B. trọm (Tropfen), die Nasalierung mit einer Tilde ~.

3. Die Sprachmelodie als konstitutives Element der Lautentwicklung  
Charakteristische Merkmale jeder MA sind u.a. Artikulationsweise, Sprechmelodie, Klangfarbe und Sprechtempo, nach denen man den Sprecher in den betreffenden Dialekt einreihen kann. Diese unbewußte Artikulationshaltung bestimmt am wesentlichsten die Grenzen zwischen den MA. Mit diesen Erscheinungen haben sich mehrere Forscher befaßt (KAUFFMANN 1890, XIII-XIV, TEUCHERT 1915, 409-415, GROSSE 1961, 13).

In den untersuchten Dialekten der Mittelslowakei besteht eine relative Einheitlichkeit des sprachlichen Bestandes, der Laute und Formen, der Wortbildung und des Wortschatzes. Jede Ortschaft hat aber ihre Eigenart in der Aussprache, und die ortsansässigen Einwohner können nach dem ersten Satz feststellen, aus welchem Dorf der Sprecher kommt. Eine Verständigung ist aber durchaus möglich. Jede der oben genannten MA hat ihr eigenes System von Vokalen und Diphthongen.

Aufgrund der unterschiedlichen Anzahl von Diphthongen werden zwei Typen von MA unterschieden: Zum ersten Typ gehören die MA der Ortschaften Turček/Turz, Lúčky/Honneschau, Kunešov/Kuneschau die neben vielen u-Lauten folgende Diphthonge aufweisen: /au/, /ao/, /ae/, /ei/, /eu/, /oi/, /ui/, /iu/. Die vielen Diphthonge wechseln regelmäßig sowohl für mhd. lange Vokale als auch für den Umlaut (/ē/, /ī/, /oe/, /iu/(û), /üe/). Hier erscheint z.B. für mhd. gēn, gān (gehen) = gui, für mhd. mīn (mein) = mui, mhd. wīn (Wein) = bui, bae, mhd. kīe (Kühe) = koi, mhd. vūelen (fühlen) = voiln usw. (DOROVÁ 1985, 66, 69, 73, 77, 89).<sup>3</sup>

Neben vielen u-Lauten und Diphthongen haben die zum ersten Typ gehörenden MA eine eigentümliche, die Sprachlaute verschluckende Aussprache sowie die Dehnung von Konsonanten (mit Doppelkonsonanten bezeichnet), und die Vokalisierung des -r- verläuft mit geschlossener Qualität. Z.B. einige Wörter aus der MA Turček/Turz: vōtt (Vater), preudd (Bruder), rābb (Räuber), huinn (Hühner), aubbt (Arbeit), baut (Wort), gzōgt (gesagt), dtsĭln (erzählen).

Zum zweiten Typ gehören die MA der Ortschaften Nitrianske Pravno/Deutschproben, Horná Štubňa/Oberstuben, Nižný Medzev/Untermetzenseifen. Hier dominieren e-, ĭ-, o-, ū-Laute, von Diphthongen sind /ao/, /ae/ vertreten, in Horná Štubňa/Oberstuben auch /ua/, in Nižný Medzev/Untermetzenseifen erscheint die Palatalisierung im zweiten Teil des Diphthongs /eö/, und teilweise ist hier auch der Diphthong /eu/ belegt (DOROVÁ 1985, 43-91).<sup>4</sup>

Die zum zweiten Typ gehörenden Mundarten sind meist durch eine offene Aussprache gekennzeichnet, bei den Präfixen ge-, er-, bei der Reduzierung der Endungen -er, -en und besonders bei der Vokalisierung des -r- überwiegt das Phonem /a/ - in der MA Nitrianske Pravno/Deutschproben meist /e/. Einige Beispiele aus der MA Horná Štubňa/Oberstuben: vōta (Vater), prūda (Bruder), rāba (Räuber), hĭna (Hühner), oabet (Arbeit), boat (Wort), gazōgt (gesagt), dartsĕln (erzählen). Trotz der Vielfalt der Varianten besteht aber in jedem Sprachsystem eine gewisse Regelmäßigkeit, eine Stabilität der Verteilung von Vokalen und Diphthongen, die den ursprünglichen Ausgleich von Lautoppositionen unter unbewußter Artikulationsverschiebung nach inneren Gesetzen des betreffenden Lautsystems darstellen. Sporadisch gibt es Ausnahmen.

#### Gemeinsame Merkmale

Die hier behandelten dt. MA weisen auch viele gemeinsame Tendenzen ihrer Entwicklung auf. In beiden Typen steht in gleichen Positionen für mhd. /ei/, /ou/, /öu/ langes /ā/, teilweise /ae/, /ao/. Z.B. steht für mhd. breit = prāt, für weich = bāx, für toup = tāp, für trömen = trāma, trāmen usw. Anschließend

werden Tabellen für die mhd. Langvokale und Diphthonge zwecks eines Überblicks der Lautentwicklung gegeben. Die vergleichenden Lauttabellen und das Belegmaterial für die Lautveränderungen im Konsonantismus werden in folgenden Formen angegeben: mhd., nhd. MA - Turček (T.), Lúčky (L.), Kunešov (K.), Nitrianske Pravno (NP.), Horná Štubňa (HS.), Nižný Medzev (NM.).

Vergleichende Tabelle für mhd. Langvokale und MA

mhd.	T.	L.	K.	NP.	HŠ. *	NM.
â	ū	ū, u	ū, u	ō	ō, ū	ō, ū
â + r	au	au	au	oa	oa	oa
ê	ī,ui,oi	ī,ui,oi	ī,ui,oi	ē,ī,ī	ē,ī,ī	ē,ī
ae + r	āj	aei	aea	ea	ea	ea
î	ui,ae	ea,oi	ae,oi	ae	ya,ae	ae
ô	eu,iu	eu,ou	eu	ū,ō	ū	ū
ô + r	eu	ou	au	ue	ua	oa
oe	oi,ui,i	oi,ui,i	oi,ui,i	ī,e	ī,e	ø,ø
oe + r	aj	aj	aj	eē	ea	øa
û	ao,eu,u	ao,eu,u	ao,eu,ou	ao,ū,o,ϕ	au,ū,o,ϕ	au,ū,o
û + r	eu	ou	ou	ua	ua	ue
iu (ü)	ae,ui	oi	ai	ae	ae,ua	eø

Vergleichende Tabelle für mhd. Diphthonge und MA

ei	ā,ae	ā,ae	ā,ae	ā,ae	ā,ae	ā,ae
ou	ā,ao	ā,ao	ā,aou,ao	ā,ao	ā,ao	ā,ao
öu	ā,ae	ā,ae	ā,ae	ā,ē,ae	ā,ī,ae	ā,ø,oe
uo	eu,iu	eu	eu,ou	ū,u	ū,u	ū,u,o
uo + r	eu	ou	oua	ua	ua	ue
üe	oi,ui,ei	oi,ui,ei	oi,ui,ei	ī,i	ī,i	ī,y,y(ü)
üe + r	eī	eī	eī	iē	ia	ye
ie	oi,ei,ui	oi,ei,ui	oi,ei,ui	ī,i	ī,i	ī,i
ie + r	eī	eī	eī	iē	ia	iē

Die an erster Stelle angeführten Entsprechungen erscheinen in den meisten Positionen für den entsprechenden mhd. Laut. Die anderen Entsprechungen kommen sporadisch in einigen Wörtern vor. Hier handelt es sich um ein Übergreifen aus einer anderen Lautreihe oder um Entlehnung, Verschiebung, 'Wortverdrängung' aus Nachbardialekten.

Mhd. â erscheint im ersten Typ der untersuchten MA meist als ū (šlūfn, ūmt), im zweiten Typ meist als geschlossenes langes ō (šlōfn, ōmt - schlafen, Abend).<sup>5</sup> Wie in vielen germanischen Sprachen sind auch in den hier untersuchten MA äh-

lich lautende Vokale in ihrer Entwicklung zusammengefallen. Für mhd. î, iu erscheint in der MA von T. ui,ae (mui, dui, bui, trae/trāj/, fäef), in der MA von HŠ. ya,ae (mya, dya,bya, trae, fäef - mein, dein, Wein, treu, Pfeife).

Der Diphthong ya kann als ahd. Erscheinung betrachtet werden, der aus dem ahd. oa > ya,uo hervorging. Der Ursprung dieser Erscheinung ist in romanischen und fränkischen Sprachen zu suchen (vgl. BRAUNE 1925, 61 f.).

Im zweiten Typ der behandelten MA stehen für mhd. ê die Entsprechungen ē, ī, für mhd. ô ū, ō. Eine ähnliche Entwicklungsreihe der e- und o-Laute wurde von NIEBAUM (1983, 66) für das Westmünsterländische, das mit den benachbarten niederfränkischen und niederländischen MA zusammenfiel, aufgestellt.

Beispiele aus den MA NP., HŠ., NM. für mhd. ê: klē, klē, mhd. gēn = gī, gī, gī, mhd. zēhe = tsīge, tsīge, tsē (Klee, gehen, Zehe), für mhd. ô: brōt = prūt, prūt, prūt, mhd. rōt = rōt, rūt, rūt, mhd. strō = strū, strū, strō (Brot, rot, Stroh).

Auf einzelne Erscheinungen im Vokalismus kann hier nicht eingegangen werden, das bedürfte einer besonderen Bearbeitung.

Der Konsonantismus bildet in den MA der behandelten Sprachlandschaften im großen und ganzen ein einheitliches System. Sporadisch finden sich auch hier Ausnahmen. Zu den grundlegenden konstitutiven Faktoren dieser MA gehören vor allem die gemeinsamen Merkmale im Konsonantismus, der Wandel /w/ > /b/, /b/ > /p/ und die Vokalisierung des /r/. Ein einheitliches Bild bieten auch das mhd. /f/ (germ. p), mhd. /v/ (v/f) und andere Lauterscheinungen.

Der Wandel /w/ > /b/

Das mhd. /w/ wird in den untersuchten MA in den meisten Positionen als stimmhafter Verschlusslaut /b/ ausgesprochen. Im Anlaut steht /b/ fast ausnahmslos in allen MA der untersuchten Sprachlandschaften, z.B.:

mhd.	nhd.	T.	L.	K.	NP.	HŠ.	NM.
wīn	Wein	bui	bae	bae	baē	būa	baī
wô	wo	beu	beu	beu	bū	bū	bū
weit	weit	baet	baet	baet	baet	baet	baet
wellen	wollen	beln	beln	beln	beñ	beln	beln
wünschen	wünschen	beintšn	bintšn	beintšn	bintšn	bentšn	bōntšn
wazzer	Wasser	baussə	bossə	bosa	bosse	bosa	basa

Auch im Inlaut steht überwiegend /b/ anstatt /w/, sporadisch finden sich Ausnahmen oder Doppelformen. Von den hier behandelten MA hat nur die MA von L. im Inlaut der ersten Silbe, falls sie mit einem Konsonanten beginnt, stimmhaftes /v/. Diese Erscheinung gilt auch für die MA von Dobšín/Dobschau (VALISKA 1980, 84).

mhd.	nhd.	T.	L.	K.	NP.	HŠ.	NM.
swimmen	schwimmen	šbijm	šveima	šbeima	šbima	šbema	šbimen
swarz	schwarz	šbat	švats	šbats	šbats	šbats	šbats
ētwas	etwas	eʼbos	eʼtbos	eʼtbos	eʼtbos	eʼtbos	abōs
zwelf	zwölf	tsbelv	tsvelv	tsbelva	tsbejva	tsbelva	tsbōlf
ewic	ewig	īvik	iveig	iveig	evik	ēvik/ēbik	ēvek
swaere	schwer	šbaej	švaej	šbaea	šbea	šbea	šbea

Im Auslaut steht in einigen Wörtern für mhd. -w(e) der Verschlusslaut /p/. Mhd.

-wes fällt meist ab. Nach dem mhd. Diphthong ou/öu kommt es zum Abfall von

-w(e), z.B.:

varwe	Farbe	vaup	vaup	vaup	voep	voap	foap
blâ-wes	blau	plūp	plū	plup	plō	plō	plū
melw(e)s	Mehl	mēl	mēl	mēl	mej	mēl	mēl
gelw(e)s	gelb	gel	gel	gel	gej	gēl	gel
arweiz	Erbse	aubes	aubes	aubes	ōebes	oabes	oabes
frouw(e)	Frau	vrau	vrau	vrau	vrā	vrā	frā
höuw(e)	Heu	hā	hā	hā	hē	hē	hāj

Der Wandel /w/ > /b/ ist historisch im 12. Jh. belegt. Um die Mitte des 12. Jh.

wurde /w/ zu /b/, und daher wird häufig b für w geschrieben: bort, gebaltig, zbischen (MICHELS 1912, 97, PAUL 1939, 88, RUDOLF 1962, 120).

Heute erscheint anlautend /b/ für /w/ in einigen MA in Fragepronomina und Adverbien, so im Westfälischen und Moselfränkischen nördlich und westlich von Koblenz sowie im Norden des Hessischen und im Westen des Thüringischen (SCHIRMUNSKI 1962, 366). Seit Wenkers Aufnahme scheint sich der bilabiale Verschlusslaut /b/ in den oben angeführten Gebieten gegen hochdeutsches /w/ durchgesetzt zu haben (SCHIRMUNSKI 1962, 366, DEBUS 1962, 1-43). Bei KAUFFMANN (1890, 175) finden sich im Schwäbischen ähnliche Wörter wie in den hier untersuchten MA, z.B. ēbix (ewig), bald (Wald), biʼbī, be (Weh) u.a.

Der Wandel /b/ > /p/

Im Anlaut steht in allen MA für mhd. /b/ meist /p/. Im Inlaut steht meist /b/, im Auslaut meist /p/, teilweise /b/-/p/.

brunne	Brunnen	preum	proum	proum	pron	pron	pron
bet	Bett	pet	pet	pet	pet	pet	pet
balt	bald	pault	polt	polt	poed	pal	palt
böuml	Bäumchen	pāma	pāml	pāma	pāmala	pāml	pāml
leber	Leber	lēb	lēbb	lēba	lēbe	lēba	lēba
nable	Nabel	nōbl	nōbl	nōbl	nōbe	nōbl	nōbl

zwibolle	Zwiebel	tsboibl	tsvoibl	tsboibl	tsbībe	tsbībl	tsbīvl
tōbe	Taube	taop	taop	taop	taop	taop	taop
grab	Grab	grōp	grōp	grōb	grōb	grōp	grōp
stoub	Staub	štāb	štāb	štāb	štāb	štāp(ḅ)	štōp

Der Wandel /b/ > /p/ gilt als eine alemannisch-bairische Erscheinung. Im Mittelalter war diese im Schwäbischen üblich (KAUFFMANN 1890, 231 f.), bei MARTIN (1922, §§ 158, 159) erscheint dieser Wandel in einigen Positionen noch in rheinfränkischen MA.

Die Vokalisierung des /r/

Das Zungenspitzen-/r/ steht in den MA meist im Anlaut, im Inlaut nur dann, wenn dem /r/ ein Konsonant vorangeht. Im Inlaut bleibt das /r/ als Verbindungsphonem an der Silbengrenze von zwei selbständigen Vokalen in allen MA meist erhalten, z.B. mhd. über-al oib̄arol. Im Inlaut und Auslaut wurde /r/ sowohl vor einem Konsonanten als auch vor einem Vokal, vor allem in den Endungen (z.B. mhd. varve voap, mhd. varn voan, mhd. schaere ſea) in allen MA meist vokalisiert, teilweise kommt es zum Ausfall des /r/.<sup>6</sup>

Die durch Vokalisierung entstandenen unechten Diphthonge haben einen fallenden Charakter, und das Verhältnis ihrer Lautdauer ist meist 2:1, der erste Teil schwankt und kann gedehnt oder lang erscheinen, z.B. hēa, hea (her, er).

Die Vokalisierung des /r/ verläuft in den MA unterschiedlich:

1. In T., L., K. handelt es sich um eine Verengung (Hebung) der Qualität, das /r/ wird meist zu /i/, /e/, /u/ vokalisiert.
2. In HŠ. und NM. wird das /r/ meist zu einem reduzierten /a/, in NP. meist zu /e/, teilweise zu /a/, wobei in den meisten Fällen der ursprünglich vorhergehende Vokal erhalten wird. Hier handelt es sich um eine Öffnung der Qualität.

rigel	Riegel	roigl	roigl	roigl	rīge	rīgl	rīgl
ross	Ross	rūss	rūss	rūs	ros	rōs	rōs
vrōude	Freude	vraet	vraet	vraet	vrāt	vrāt	frāt
herbest	Herbst	haebast	haebast	haebst	heḅbest	heabest	heabest
varn	fahren	vauan	vaun	vaun	vōen	voan	foan
dorf	Dorf	daf	daf	daf	doef	doaf	doaf
korb	Korb	kūb	kaub	kaub	koeb	koap	koap
herze	Herz	hjets	jats	jats	jats	hjats	hats
schmieren		šmijon	šmejn	šmijn	šmien	šmian	šmien
muoter	Mutter	meutt	meutt	mouta	mute	muta	mota
iuwer	euer	aijr	āje	ejra	āje	āja	enk/enka
		ainkara	enkh	enkara			

Für das germanische /p/ entstanden in der deutschen Schriftsprache durch die zweite Lautverschiebung zwei Laute: /f/ und /pf/. Das aus germ. /p/ hervorgegangene /f/ und /pf/ erscheint in den untersuchten MA als /f/, z.B. mhd. pfluoc = fleuk, flük, im Inlaut als /f/ und /p/, z.B. mhd. helfen = hilfn, helfn, mhd. apfel = apfl, opl, apl. In einigen MA erscheint im Inlaut neben /f/ auch /pf/ in Doppelformen, wie kemfn, kempfn, wobei wir das /pf/ als fakultative Variante von /f/ betrachten. Diese Erscheinung ist auf den Einfluß der Schriftsprache zurückzuführen, sie gilt auch für Dobšiná/Dobschau (VALISKA 1980, 84). Im Auslaut steht in den meisten Fällen /p/, in NP. auch /f/. In der Endung -pfen erscheint in vielen MA durch den Ausfall des -e- eine schwer auszusprechende Konsonantenverbindung (Kehlkopflaut mit <sup>h</sup> bezeichnet), das reine -p- kommt aber in den abgeleiteten Formen zum Vorschein, z.B. mhd. tropfe = tru<sup>m</sup>, mhd. tropfen = trepln.

mhd.	nhd.	T.	L.	K.	NP.	HŠ.	NM.
pflanze	Pflanze	ilaunts	flonts	flonts	flants	flants	flants
pflume	Pflaume	flaom	flaom	flaom	flaom	flaom	flaom
pfife	Pfeife	faef	foif	foif	faef	faef	faef
tropfe	Tropfen	tru <sup>m</sup>	tru <sup>m</sup>	tru <sup>m</sup>	tro <sup>m</sup>	tro <sup>m</sup>	tro <sup>m</sup>
tropfen	tropfen	trepln	trepln	trepln	trepln	trepln	tröpln
klopfen	klopfen	klu <sup>m</sup>	klu <sup>m</sup>	klu <sup>m</sup>	klo <sup>m</sup>	klo <sup>m</sup>	klo <sup>m</sup>
	geklopft	gklupt	gklupt	gklupt	gklopt	gaklopt	geklopt
apfel	Apfel	apfl	opl	opl	ope	opl	apl
slafen	schlafen	slūfn	slufn	slufn	slōfn	slōfn	slūfn
helfen	helfen	hilfn	hilfn	hilfn	heēfn	heēfn	helfn
koufen	kaufen	kāfn	kāfn	kāfn	kāfn	kāfn	kāfn
toufe	Taufe	tāf	tāf	tāf	tāf	tāf	tāf
topf	Topf	tup	tup	tup	top	tōp	top
zopf	Zopf	tsup	tsup	tsup	tsepe	tsop	tsop
sumpf	Sumpf	zeump	zeump	zeump	zomp	zomp	

Das germ. /p/ blieb in den behandelten MA entweder unverschoben, oder es wurde eindeutig zu /f/ verschoben, diese Erscheinung bietet hier ein einheitliches Bild und kann als eigener gesetzmäßiger Ausgleich infolge des Mischungsprozesses in der älteren Epoche angesehen werden. KAUFFMANN (1890, 224 f.) vertritt die Ansicht, daß das anlautende mhd. /pf/ eine Kompromißbildung aus anl. p- und anl. f- im Ausgleichsprozeß der gesprochenen Rede darstellt. Die Entwicklung von etymol. f- und etymol. p- ist in jüngerem pf- zusammengefallen. "Die tenuis ist entweder zu f- oder überhaupt nicht verschoben worden ... Ich nehme an, dass

im 12. jhdt. diese verschiebungen zur ruhe gekommen sind, in der mhd. periode scheint der stand der dinge wie heute gewesen zu sein."

Das mhd. /v/, /f/ wird in den MA der Mittelslowakei im An- und Inlaut bis auf einige Ausnahmen stimmhaft ausgesprochen und behält vor Vokalen und vor r, l, n die gleiche Form wie das mhd. /v/. In diesen Positionen ist die historische Schreibung ebenso v wie auch f, also finden = vinden, fallen = vallen. Anhand des in den MA der Mittelslowakei noch heute stimmhaft gesprochenen /v/ kann die Vermutung bestätigt werden, daß eine Differenz der Aussprache zwischen v, f im Mittelalter bestanden hat.<sup>7</sup>

In der MA von NP. u.a. Ortschaften der südlichen Ostslowakei ist das /v/ nur noch in wenigen Wörtern im Inlaut stimmhaft. Aufgrund vieler gemeinsamer Sprachmerkmale in den untersuchten MA kann aber angenommen werden, daß das stimmhafte /v/ noch im vorigen Jh. auch in den MA dieser Region vorhanden war (SCHWARZ 1935, 280, 310).

mhd.	nhd.	T.	L.	K.	NP.	HŠ.	NM.
vane	Fahne	vū	vū	vū	vō	vū	fō
venster	Fenster	venst	venst	vensta	venste	vensta	fensta
vinger	Finger	viḡg	viḡg	veiḡga	veḡge	veḡga	fiḡga
vüllen	füllen	viln	viln	viln	veēn	veln	fōln
vüelen	fühlen	voiln	vīln	voiln	filn	filn	fyln
tavel	Tafel	tūvl	tūvl	tuvl	tōve	tōvl	tūfl
kevere	Käfer	kēvv	kēvv	kēva	kēve	kēva	kēba
oven	Ofen	euvn	euvn	euvn	ūvn	ūvn	ōvn
elf	elf	alvv	alvv	alva	ejva	alva	ālve
slāf	Schlaf	šlūf	šluf	šluf	šlōf	šlōf	šlūf
ûf, ouf	auf	uf	uf	ouf	of	of	of

Von den heutigen hochdeutschen MA haben einige MA des Niederrheins anlautendes stimmhaftes /v/, z.B. vrū (froh), vōs (Fuß), in niederländischen Dialekten vader (Vater), vallen (fallen) (vgl. SCHIRMUNSKI 1962, 356).

Paralleles Vorkommen für anlautendes stimmhaftes v in ähnlichen Positionen der genannten Ausgangsmundarten und der hier untersuchten stimmt zum größten Teil mit jenen Gebieten, die für das Vorkommen von b anstatt w im Anlaut von Pronomina und Adverbien oben angeführt wurden, überein. Diese mittelalterliche Erscheinung gehört zu den grundlegenden konstitutiven Sprachfaktoren unserer MA. Die gemeinsamen Merkmale und identischen Entwicklungstendenzen in Spracherscheinungen der untersuchten MA bilden bestimmte Koine-Formen einer Ausgleichsprache und deuten auf einen engen Zusammenhang dieser MA hin, worauf SCHRÖER

(1859, 4) nach FROMMANNs Erwägungen (Die deutschen Mundarten, Nürnberg 1854) schon hinwies: "... es hat sich nämlich gezeigt: dass die Mundart der Zips nicht niederdeutsch, die der Gründe nicht oberdeutsch, die von Pilsen nicht schwäbisch alemannisch ist, dass die Krickelhäuer weder gothisch, noch plattdeutsch, noch tirolisch sprechen, sondern dass erstens alle diese Mundarten miteinander in innigem Zusammenhange stehen und auf einer gemeinsamen mitteldeutschen, nieder-rheinischen Grundlage beruhen". Das von der Autorin dargebotene Material der untersuchten MA (DOROVÁ 1985) bestätigt das Vorkommen ähnlicher Spracherscheinungen wie in den von Schröer untersuchten MA. Im Belegmaterial treten v.a. mhd. und ahd. Erscheinungen einzelner Bestandteile aus dem Fränkischen, Niedersächsischen, Mitteldeutschen, Alemannischen und Bairisch-Österreichischen auf. Die Forschung hat aber gezeigt, daß diese Merkmale der Ausgangsmundarten in den hier untersuchten MA auf verschiedene Weise verteilt sind. Die übereinstimmenden Merkmale bilden als konstitutive Sprachfaktoren den "innigen Zusammenhang" dieser MA und können als Ergebnis eines Mischungs- und Ausgleichsprozesses von mehreren dt.MA in der älteren Periode angesehen werden. Sie haben sich durch gesetzmäßige Lautverschiebungen und -veränderungen unter bestimmten phonetischen Bedingungen aufgrund einer spontanen Artikulationsverschiebung in gleichen Positionen autochthon, bodenständig entwickelt.

VALISKA (1982, 174-176) weist in seiner neuesten Arbeit auf gemeinsame Sprachmerkmale und identische Entwicklungstendenzen auch zwischen den MA der Oberzips/Horný Spiš und der Zipser Gründe/Dolný Spiš hin. Das Belegmaterial dieser Arbeit bestätigt ebenfalls die von Schröer geäußerten Ansichten, und es kann angenommen werden, daß die MA "im ungarischen Berglande früher mehr ausgebreitet waren als gegenwärtig" (SCHRÖER 1859, 4). Schröer erkannte den "innigen Zusammenhang" dieser MA durch seine Untersuchungen in verschiedenen Ortschaften im vorigen Jahrhundert. Seit dieser Zeit sind viele deutschsprachige Ortschaften völlig zum slowakischen Sprachgebrauch übergegangen.

#### 4. Geographische und historische Übersicht

Die ehemals deutschsprachigen Siedlungen des mittelslowakischen Haulandes und die der südlichen Ostslowakei, der Zipser Gründe, liegen meist in Talmulden, umgeben von Gebirgen, an kleinen Flußläufen. Im Norden der Kremnitzer Sprachinsel befindet sich das Kremnitzer Bergland, im Westen das Žiargebirge und im Osten die Große Fatra. Von Kremnitz aus fließt in nördl. Richtung der Fluß Turz/Turiec, in südl. Richtung der Kremnitzer Bach, der in den Gran/Hron mündet. Das Deutschprobener Sprachgebiet liegt im nördl. Teil des Neutratales, im Osten

das Žiargebirge und Turzthal, im Norden die Ausläufer der Kleinen Fatra, im Westen die Kleine Magura. Die Ortschaften der südl. Ostslowakei liegen an der Göllnitz und Bodva am Fuße des slowakischen Erzgebirges.

Die Angaben in alten Urkunden über die Entstehung der Ortschaften in der Slowakei mit ursprünglich deutscher Besiedlung liegen erst seit dem 13. und 14. Jh. vor: Turz 1371, Honneschau 14. Jh., Kuneschhau 1342, Deutschproben 1275, Oberstuben 1390, Untermetzenseifen 1376 (LISTINY 1254-1526, LASSLOB 1974). Als Ursache für die Ansiedlung deutscher Kolonisten auf dem Gebiet der Mittelslowakei in Altungarn wird am häufigsten der Tatareneinfall 1241/42 angegeben (TURIEC 1953, 88). In der Literatur finden wir Hinweise über die ersten planmäßig angelegten Kolonisationen unter König Geisa II. (1141-1162) (vgl. BEHAGHEL 1905, 655, HUTTERER 1960, 8). "Die Ansiedlung von einzelnen deutschen Adeligen, vor allem aber Priestern, dauert auch weiterhin fort, besonders unter den Königen Ladislaus I. (1077-1095) und Koloman (1095-1116)." (HUTTERER 1960, 8).

Anhand der gemeinsamen Sprachmerkmale der untersuchten MA wird hier vorausgesetzt, daß sich diese Siedler schon im 12. Jh. auf dem Gebiet der Mittelslowakei befanden. Als Beweis für das Vorkommen der Lautänderung /w/ > /b/, /b/ > /p/ im 12. Jh. wurden die ungarischen Benennungen für die Ortschaften Bajmóc/Weinitz und Némétróna/Deutschproben herangezogen (baj- bedeutet Wein, pron = Brunnen).

Ein weiterer Beweis sind die aus dieser Zeit übernommenen Benennungen der Flüsse, z.B. Hnilec und Hron (Gilnec, Gnilec, Hnilec - Göllnitz, Garam, Gron, Hron - Gran). Der ursprünglich altslawische Laut g ist in seiner Entwicklung im Laufe des 12.-13. Jh. auf dem ganzen slowakischsprachigen Gebiet fast in allen Positionen in h übergegangen (KRAJČOVIČ 1981, 70, ONDRUŠ-SABOL 1981, 249). Das Belegmaterial der Ortschaften HŠ. und NM. bezeugt, daß viele übereinstimmende konstitutive Merkmale aus der Zeit ihrer Konstituierung erhalten geblieben sind. Diese Ortschaften sind mehr als 200 km weit voneinander entfernt, aber die vielen gemeinsamen Merkmale sind beachtenswert.

Von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung dieser jahrhundertlang gesprochenen dt.MA war die durch das ganze Mittelalter hindurch unter der österreich-ungarischen Monarchie gemeinsame politische Raumgliederung. Solange die äußeren Bedingungen für das Volksleben dieselben waren, blieben auch die MA und ihre grundlegenden Merkmale erhalten. Weiter trug dazu das konservative Verhalten der Ortsansässigen gegenüber fremden Einflüssen in großem Maße bei. Die "Hinzugekommenen" oder "Hergelaufenen" mußten sich die betreffende MA an-

eigenen. Auch die relativ stabilen Sprachsysteme dieser MA unterlagen den inneren Gesetzen der Sprachentwicklung und den Störungen von außen (SCHWANZER 1968, 86-96).

In den meisten untersuchten MA kam es in der Entwicklung ähnlich lautender Vokale zu ihrem Zusammenfall, z.B. mhd. e, ě, ö > e, ě, mhd. î, iu(û) > ui, ŷa, ae(ai), mhd. ei, ou, öu > ā, ao(au), mhd. û, uo > eu, ū und andere. Die Palatalisierung des ö, ü erscheint nur in NM. Es ist anzunehmen, daß sie vor 100 Jahren in so großem Maße hier noch nicht vorhanden war. Bei GEDEON (1905, 54) ist für 'zwölf' noch die Form (wie in den meisten MA) tsbelve belegt, heute gilt tsbølf. In dieser MA erscheint auch die Nasalisierung einiger Vokale am Ende des Wortes, z.B. krŷ, nŷ, fŷ (Krähe, nähen, Fahne). Es ist anzunehmen, daß es diese Erscheinung auch in den MA der Mittelslowakei gegeben hat, in der MA NP sind noch Belege dafür vorhanden. Als weitere Entwicklungserscheinung in NM kann die Verdrängung des stimmhaften v (wie es heute noch in den MA der Mittelslowakei gesprochen wird) in stimmloses f angesehen werden. Die Vokalisierung des l > e (boed = Wald) und der Wandel d > r (nöre = Nadel) erscheint in einigen Positionen nur in der MA NP.

In der MA HŠ. ist die Entwicklung des Diphthongs ua > ae(aī) in einigen Positionen anzunehmen. Davon zeugt die Benennung der Ortschaft in der noch heute gebrauchten Form nŷa štŷm, was 'Neu Stuben' bedeutet. Diese Benennung entstand bei ihrer Gründung als Gegensatz zur schon existierenden Ortschaft 'alt štŷm'/Altstuben. In der MA NŠ kam es auch zum Zusammenfall des mhd. î und ü(iu). Heute gilt für mhd. niuwe (neu) nae, nāi.

Identischen Entwicklungstendenzen, die auch in anderen dt.MA bei ähnlichen Artikulationsgewohnheiten und Bedingungen verliefen, unterliegt auch der Umlaut.

Nach SCHIRMUNSKI (1976, 277-334) verlief diese Entwicklung in allen germanischen Sprachen nicht auf dem gemeinsamen, sondern auf dem getrennten Sprachgebiet. Der Umlaut für mhd. /u/ : /ü/ hat in den MA T. und HŠ. folgende Formen:

šteup - štoibl	štŷp - štŷibl	Stube - Stüblein
tseuk - tsoik	tsŷk - tsŷik	Zug - Züge
ziu - zui	zŷ - zŷi	Sohn - Söhne
preust - preist	prŷt - prŷst	Brust - Brüste
/o/ : /oe/		
vleux - vloič	vlŷx - vlŷiç	Floh - Flöhe
greus - grois	grŷs - grŷis	groß - Größe
liu - lui	lŷ - lŷi	Lohn - Löhne
leus - loizn	lŷs - lŷzn	lose - lösen
reus - roiza	rŷs - rŷzl	Rose - Röslein

Das Belegmaterial zeigt sporadische Ausnahmen von der Regel des inneren Lautgesetzes jeder MA. Für die mhd. langen Vokale und Diphthonge gibt es ein bis zwei Varianten, in einigen MA bis zu drei Entsprechungen. Ähnliche Entwicklungstendenzen wurden von WIESINGER (1970) in der Dialektgliederung des Hochdeutschen bezüglich der Langvokale und Diphthonge aufgezeigt. Für die mhd. Kurzvokale erscheinen in den untersuchten MA bis zu fünf Varianten. Eine ähnliche Vielfalt von Entsprechungen für mhd. /a/ finden sich in einzelnen MA auf dem ganzen Gebiet der Schweiz (JUTZ 1931, 28-35). Ähnliche Erscheinungen wurden von HAAG (1929, 28) durch eine Direktaufnahme schwäbischer MA festgestellt. Nach Haag gibt es zwei Grenzen der lautlichen Entwicklung, den lebendigen, noch aktiven ("aktuellen"), der für alle Wörter der betreffenden Lautreihe einheitlich ist, und einen nicht mehr aktiven ("historischen") Lautwandel, hier kommt es zur Wortveränderung durch Entlehnung aus dem Nachbardialekt, wodurch der gesamte Charakter des betreffenden Lautsystems nicht verletzt wird. Schriftliche Dokumente dieser MA sind nicht erhalten. Amtliche Texte wurden zuerst lateinisch, später ungarisch und im überregionalen Deutsch verfaßt. Die Frage deutsch geschriebener Texte des Mittelalters in der Mittelslowakei behandelt I. PIIRAINEN, für die Ostslowakei M. PAPONOVÁ. Piirainen äußert, daß man nicht feststellen kann, in welchem Maße die überregionale geschriebene deutsche Sprache des Mittelalters dialektgebunden ist (PIIRAINEN 1978, 150). Aufgrund eigener Kenntnisse der MA und einer Durchsicht einiger mittelalterlicher Texte kann festgestellt werden, daß sich die geschriebenen Texte meist dem überregionalen Deutsch anpaßten, nur sporadisch erscheinen mundartliche Wörter und Lauterscheinungen, z.B. hota = hat er, elda = älter, onza = unser, bŷ = wo, hōba = Hafer.

Zum heutigen Stand der Mundarten

Nach dem zweiten Weltkrieg begannen sich die dt.MA in der Slowakei aufzulösen. Zu dieser Zeit kam es zu einer großen Übersiedlung der deutschen Siedler aus der ČSSR, Polen und Ungarn in das damalige Deutschland. Dies geschah aufgrund der Vereinbarungen der vier Großmächte im Potsdamer Abkommen 1945 (TEHERÁN 1972, 316).

Der Auflösungsprozeß dieser MA wurde auch durch die sich rasch entwickelnde sozialistische Gesellschaft beschleunigt. Die modernen Anforderungen an die Kommunikation konnten von den altertümlichen MA nicht befriedigt werden. Die Bewohner gingen und gehen bewußt zur überregionalen slowakischen Sprache über. Zur Zeit kann allgemein festgestellt werden, daß nur ein kleiner Teil der Be-

wohner der genannten Ortschaften der Mittelslowakei zu Hause in der Familie die mittelalterlichen dt. MA spricht - etwa 100 bis 200 Menschen. In der Ortschaft Nižný Medzev/Untermetzenseifen, wo nach dem zweiten Weltkrieg ein großer Teil der deutschen Bevölkerung blieb, wird auch in der Öffentlichkeit noch in dieser MA gesprochen.

## Anmerkungen

- 1 In der genannten Arbeit werden folgende MA untersucht: Turček/Turz, Lúčky/Honneschau, Kunešov/Kuneschau, Nitrianske Pravno/Deutschproben, Horná Štubna/Oberstuben aus der Mittelslowakei (Hauland) und Nižný Medzev/Untermetzenseifen aus der südlichen Ostslowakei (Zipser Gründe).
- 2 In einigen Diplomarbeiten zu dieser Problematik, z.B. MÜLLER (1969), werden für die Lautwerte mit der Aussprache zwischen i und e, o und u die Grapheme  $\text{ɛ}$  und  $\text{ə}$  gebraucht, was nicht der phonetisch-phonologischen Wertung entspricht.
- 3 Ähnliche Erscheinungen im vokalischen Inventar bezeugen das Niedersächsische (West- und Ostfälische) (SCHIRMUNSKI 1962, 253-265) und Alemannische (Schwäbische) (KAUFFMANN 1890, 84-86). Der Diphthong /ui/ neben /ai/ erscheint in einigen niederdeutschen MA, z.B. tuit, tait (Zeit), myin, maen (mein).
- 4 Offene i- (e)- und u- (o)-Laute sind für das Fränkische, Schweizerische und Schwäbische (JUTZ 1931, 65, 73, 90, SCHIRMUNSKI 1962, 246) und das Westmünsterländische kennzeichnend (NIEBAUM 1983, 66).
- 5 "Geschlossenes  $\text{ö}$  für mhd. langes  $\text{â}$  haben die rheinfränkischen MA (das Oberhessische, Südheßische und Pfälzische) und das Oberfränkische. Vgl. o.hess. pfäl.  $\text{owed}$  (Abend),  $\text{šof}$  (Schaf),  $\text{šlōfe}$  (schlafen) u.a. Ebenso in den elsässischen MA, wo die Hebung in einigen Fällen bis zu  $\text{ü}$  führt, z.B.: n.els. Zt.  $\text{šlūfe}$  (schlafen)..."(SCHIRMUNSKI 1962, 212). Nach JUTZ (1931, 35) findet sich die Veränderung  $\text{â} > \text{ö}$  bis zu  $\text{ü}$  in mehreren MA der Schweiz. Diese hier verglichenen Entsprechungen, insbesondere des Vorkommens der  $\text{ö}$ -Laute, stimmt auch mit der Karte 10 von WIESINGER (1970) überein. Nach dieser Karte ist geschlossenes  $\text{ö}$  für mhd.  $\text{â}$  fast im ganzen hochdeutschen Gebiet verbreitet,  $\text{ü}$ -Laute finden sich weniger.
- 6 Das /r/ wird zu einem reduzierten offenen a, z.B.  $\text{bōad}$  (Bart),  $\text{hēa}$  (her) im Westfälischen, Ostfälischen und einigen nordsächsischen Dialekten. Die Vokalisierung des /r/ ist weiter verbreitet in den fränkischen Dialekten, im Ripuarischen, Moselfränkischen, Lothringischen, Hessischen, Pfälzischen, Südfränkischen und Bairisch-Österreichischen (vgl. SCHIRMUNSKI 1962, 373-375). LUX (1936, 152-153) weist auf die Übereinstimmung des Dobschauer Vokalsystems mit dem rheinfränkischen hin und hebt die gleiche Art der Vokalisierung des /r/ für beide Systeme hervor. Gemeinsame Erscheinungen mit dem Dobschauer Vokalsystem sind für den zweiten Typ der untersuchten MA kennzeichnend.
- 7 BEHAGHEL (1905, 714) nimmt an, daß der Bereich des stimmhaften /v/ viel größer war, als die Schreibung alter Denkmäler vermuten läßt. Nach RUDOLF (1962, 123) war späthd. /v/ bis ins Hochmittelalter stimmhaft.

## Literaturverzeichnis:

Bach, A.: Deutsche Mundartforschung. Ihre Wege, Ergebnisse und Aufgaben. Heidelberg<sup>2</sup> 1950.

- BEHAGHEL, O.: Geschichte der deutschen Sprache. Strassburg 1905.  
 BERGMANN, G.: Mundarten und Mundartforschung. Leipzig 1964.  
 BRAUNE, W.: Althochdeutsche Grammatik. Halle<sup>3</sup> 1925.  
 DEBUS, F.: Zwischen Mundart und Hochsprache. In: Zs. f. Maf. 29, 1962, S. 1-43.  
 DOROVÁ, H.: Štruktúrne zmeny v hláskoslovnom systéme nemeckých nárečí stredného a južnej časti východného Slovenska. (Strukturelle Veränderungen im Lautsystem der deutschen Mundarten der Mittelslowakei und des südlichen Teiles der Ostslowakei) (Maschinenschr.) Bratislava 1985.  
 FRINGS, Th.: Sprache und Siedlung im mitteldeutschen Osten. Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften Bd. 84, H. 6, Leipzig 1932.  
 GEDEON, A.: Az Alsó - Meczenzéli német nyelvjárás hangtana. Budapest 1905.  
 GROSSE, R./HUTTERER, C.J.: Hochsprache und Mundart in Gebieten mit Fremdsprachigen Bevölkerungssteilen. (Berichte über Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 105, H 5, Berlin 1961.  
 HAAG, K.: Sprachwandel im Lichte der Mundartgrenzen, Teuth. 6, 1929, S. 26-34.  
 HUTTERER, C.J.: Geschichte der ungarndeutschen Mundartforschung. Berlin 1960.  
 HUTTERER, C.J.: Mischung, Ausgleich und Überdachung in den deutschen Sprachinseln des Mittelalters. In: VZID I (Verhandlungen des 2. Dialektenkongresses). Zs. f. Maf. (ZMF) Beihefte NF 3, 1967, S. 399-405.  
 JUTZ, L.: Die alemanischen Mundarten. Halle 1931.  
 Karte zur ahd. Lautverschiebung mit den wichtigsten Mundartgrenzen. München<sup>4</sup> 1967.  
 KAUFFMANN, Fr.: Geschichte der schwäbischen Mundart im Mittelalter und in der Neuzeit. Strassburg 1890.  
 KRAJČOVIČ, R.: Pôvod a vývin slovenského jazyka. Bratislava 1981.  
 Kulturräume und Kulturströmungen im mitteldeutschen Osten von W. Ebert, Th. Frings ... Halle 1936.  
 LASSLOB, I.: Deutsche Ortsnamen in der Slowakei. Stuttgart 1974.  
 LISTINY (URKUNDEN) 1254-1526 Mestský archív Kremnica.  
 LUX, J.: Westdeutsch-ostmitteldeutsch-bairische Volkstumsmischung in Dobschau-Dobšiná (Nordungarn). In: Zs. f. Maf. 12, 1936, S. 149-168.  
 MARTIN, R.: Untersuchungen zur rheinmoselfränkischen Dialektgrenze. DDG XI.a. Marburg 1922.  
 MICHELS, V.: Mittelhochdeutsches Elementarbuch. Heidelberg<sup>2</sup> 1912.  
 MÜLLER, L.: Wortschatz der Mundart von Mníšek nad Hnilcom (Einsiedel an der Göllnitz) (Maschinenschr.) Bratislava 1969.  
 NIEBAUM, H.: Dialektologie. In: Germanistische Arbeitshefte 26. Hg. O. Werner u. F. Hundsnerscher. Tübingen 1983.  
 ONDRUŠ, Š./SABOL, J.: Úvod do štúdia jazykov. Bratislava 1981.  
 PAUL, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. 16. Aufl. bearb. v. L.E. Schmidt, die Satzlehre v. O. Behagel. Halle 1953.  
 PAPONOVA, M.: Zur Sprache der Urkunde der Košicer Kürschner aus dem Jahre 1448 und zum Problem ihrer Vorlage. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1986/87, Prag 1987, S. 181-196.  
 PIIRAINEN, I.T.: Zur Entwicklung des Deutschen in der Mittelslowakei. In: Sprache in Gegenwart und Geschichte. Hg. v. D. Hartmann, H. Linke, O. Ludvig. Köln/Wien 1978, S. 142-153.  
 PUTSCHKE, W.: Ostmitteldeutsche Dialektologie. In: Germanische Dialektologie 1.-2. Festschrift für W. Mitzka zum 80. Geburtstag. Hg. v. L.E. Schmidt. Wiesbaden 1986.  
 RUDOLF, R.: Die Anfänge der deutschen Urkundensprache in Südböhmen. In: Zs.f. Mf. XXIX, 1962, S. 106-131.  
 SCHIRMUNSKI, V.M.: Deutsche Mundartkunde. Berlin 1962.  
 SCHMITT, L.E./WIESINGER, P.: Vorschläge zur Gestaltung eines für die deutsche



- Dialektologie allgemein verbindlichen Transkriptionssystems. In: Zs.f. Maf. 31, 1964, S. 57-61.
- SCHRÖDER, K.J.: Nachtrag zum Wörterbuch der deutschen Mundarten des ungarischen Berglandes. Wien 1859.
- SCHWANZER, V.: Störungen in der deutschen Sprachstruktur durch Isolation und Einwirkungen des Slawischen. In: Zs. f. deutsche Philologie 87, 1968, S. 86-96.
- STRÖM, A./SCHIRMUNSKI, V.M.: Deutsche Mundarten an der Nawa. In: Teuthonista 3, 1926/27, S. 39-62 u. 153-165.
- TEHERÁN - Jalta - Postupim. Zbornik dokumentov podľa druhého sovietského vydania. Bratislava 1972.
- TEUCHERT, H.: Grundsätzliches über die Untersuchung von Siedlungsmundarten. Zs. f. deutsche Mundarten 10, 1915, S. 409-415.
- TURIEC. Zost. M. Tuma u. E. Lažistan. Bratislava 1965.
- VALISKA, J.: Die deutsche Mundart von Dobschau (Slow.) Rimavská Sobota 1980.
- VALISKA, J.: Deutsche Mundarten der Oberzips. (Slow.) Stará Ľubovna 1982.
- WIESINGER, P.: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten (Karten 1-18). Berlin 1970.
- WIESINGER, P.: Deutsche Sprachinseln. In: Lexikon der germanistischen Linguistik (LGL) Hg. v. H.P. Althaus, H. Henne, H.E. Wiegand. Tübingen<sup>2</sup> 1980, Studienausgabe III, S. 446-632.
- ZIRMUNSKIJ, V.M.: Obščije tendenciji razvitiija germanskich jazykov. In: Obščije i germanskoje jazykoznanije. Leningrad 1976, S. 277-334.

Renata Horáková

Lexikalische Beschreibung des gegenwärtigen deutschen Lehnwortgutes in der Stadt Opava

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine Untersuchung der gegenwärtigen Rolle der deutschen Lehnwörter in Opava. Die Materialsammlung erfaßt Belege der tschechischen Umgangssprache.

Das Problem der deutschen Lehnwörter in der tschechischen Sprache bot und bietet bei der Untersuchung deutsch-tschechischer Sprachkontakte wichtige und interessante Ansätze zur sprachwissenschaftlichen Analyse. Dabei nehmen Schlesien und auch die Stadt Opava infolge der historischen Entwicklung eine besondere Stellung ein. Mit den Eigenheiten der Sprache des Gebietes, in dem Opava liegt, beschäftigten sich u.a. bereits mehrere sprachwissenschaftliche Studien. Besonders in LAMPRECHT's Arbeiten "Středoopavské nářečí" (1953) und "Slovník středoopavského nářečí" (1963) sowie in BALHAR's Artikel "Die Sprache der älteren Generation der Troppauer" (1974) wird behauptet, daß die deutschen Lehnwörter in der Sprache der Bevölkerung von Opava seit dem Zweiten Weltkrieg stark zurückgedrängt (LAMPRECHT 1953,5 und 1963,15 f.) und fast vollkommen durch tschechische Ausdrücke ersetzt worden seien (BALHAR 1974,140). Bei näherem Kontakt mit der Bevölkerung der Stadt Opava kann man jedoch heute feststellen, daß sie sich in bestimmten Situationen der deutschen Lehnwörter bedient, um eine bestimmte sprachliche Wirkung zu erzielen. Deshalb erscheint die Frage nach der Rolle der deutschen Lehnwörter in der Sprache der Stadt Opava und nach der Wirkung, die ihr Einsatz in sprachlichen Äußerungen hervorruft, äußerst interessant.

Folgende Fragen waren für die Analyse relevant:

- Welche Wörter deutscher Herkunft kommen in Opava vor?
- Wie groß ist ihre Anzahl?
- In welchen Bedeutungen sind sie festzustellen?
- Wie hoch ist der Grad der Häufigkeit ihres Gebrauchs, bzw. ist die Häufigkeit des Gebrauchs generations- oder sozial bedingt?